

Ein üppiger Mezzosopran war der koketten Flora (**Polina Artsis**) zu Eigen. **Julia Pastor** war die aparte Annina Angenehm fügten sich die Stimmen **Tae Hwan Yun** (Gastone), **Daniel Böhm** (Doupfol), **Kyung Park** (d'Obigny) und **Kihoon Han** (Genvil) ins Geschehen.

Agil, jedoch des öfteren einige Spuren zu laut artikulierte sich der **Chor und Extrachor** (**Gerhard Polifka**).

Mit spärlichem Szenenapplaus und keineswegs ausufernder Begeisterung bedachte das undiszipliniert in die Szenen hustende Publikum alle Beteiligten.

Gerhard Hoffmann

## **Kirchheimbolanden: „DIE HEIMKEHR DES ODYSSEUS“ und die Revitalisierung des barocken Kulturerbes – 31.8.**

**Odysseus**, den vielgereisten, listenreichen Helden **Homers**, hat es nun unerwartet in die deutsche Provinz verschlagen. Genauer: In die **Stadthalle** der nordpfälzischen Kleinstadt Kirchheimbolanden, und zwar in Form eines „**integrativen Opernprojektes mit Schülern aus aller Herren Länder**“ in offizieller Anlehnung an **Claudio Monteverdis** Oper „**Il ritorno d'Ulisse in patria**“.

Kirchheimbolanden ist von Frankfurt ungefähr so weit weg wie Eisenstadt von Wien. Ähnlich wie die Hauptstadt des Burgenlandes hat es eine landschaftlich schöne Lage am Hang, malerische alte Gassen und eine alte Fürstenresidenz, allerdings mit knapp 8000 nur halb soviel Einwohner, und als Kreisstadt des Donnersbergkreises einen minderen Status. Die große Zeit der „Kleinen Residenz“, wie sich die Stadt inzwischen nennt, war im 18. Jh., und sie hängt ganz unmittelbar mit dem Adelsgeschlecht Oranien-Nassau zusammen. **Fürst Carl August von Nassau-Weilburg** verlegte nämlich 1737 seine Residenz von Weilburg an der Lahn ins damalige Kirchheim. Sein Sohn Carl Christian (Regent von 1753–1788) heiratete 1760 die musikliebende niederländische Prinzessin Karoline von Oranien-Nassau-Diez. Ihr begegnete die **Familie Mozart** 1765 in Den Haag, und der 9-jährige Wolfgang widmete ihr 6 Sonaten für Klavier mit Violinbegleitung ad libitum, die heuer unter den KV-Nummern 26 – 31 geführt werden.

13 Jahre später, im Januar 1778, folgte Mozart von Mannheim aus zusammen mit Aloysia Weber und deren Vater einer Einladung an den Hof in Kirchheimbolanden. Wie er am 4.2.1778 aus Mannheim an seinen Vater schrieb, brauchte die Reisegruppe am 23.1. für die Fahrt nur 8 Stunden in einer „**galanten gedeckten viersitzigen Kutsche**“. Während des einwöchigen Aufenthaltes spielte er 12 Mal vor der Fürstin „**und einmal aufbegehren in der lutherischen Kirche auf der Orgel**“; Aloysia sang 13-mal und spielte zweimal Klavier. Dass am Nassau-Weilburgschen Hof sonntags keine Abendkonzerte stattfanden, vermerkte Mozart besonders – mit dem ironischen Zusatz: **darum haben sie auch nur 300 Musiquen das Jahr**.“ Unzufrieden war er am Ende mit dem Honorar: Sie seien mit insgesamt 12 Louis d'Or in Silber statt der erhofften 16 schlecht entlohnt worden. Die sparsame höfische Herrlichkeit hatte indessen bald ein Ende. Fürst Friedrich Wilhelm, der 1788 den Thron bestieg, flüchtete 1793 vor den französischen Revolutionstruppen nach Bayreuth. Das linke Rheinufer wurde französisch. 1816 kam Kirchheimbolanden an Bayern, 1946 an das neu gegründete Land Rheinland-Pfalz. Schloss und Schlossgarten waren schon 1807 in Privatbesitz übergegangen. Das Adelsgeschlecht hingegen überstand die Turbulenzen des 19. Jhs. recht gut. Herzog Adolf von Nassau-Weilburg bestieg im Jahr 1890 den Thron des Großherzogtums Luxemburg.

Mit seiner Vergangenheit ging der Ort Kirchheimbolanden lange Zeit lieblos um. Zwischen der Orangerie und dem Schlosspark steht eine Malfabrik. Das Hotel „Alte Post“, in dem Mozart übernachtet hatte, musste 1973 einem Parkhaus weichen. Den Spieltisch der historischen Stumm-Orgel, den Mozart benutzt hatte, hat die evangelische Gemeinde immerhin auf-

bewahrt. Doch man muss schon Glück haben, ihn zu sehen; reguläre Öffnungszeiten für das Publikum hat die Paulskirche nämlich nicht. Und wie schrieb die ortsansässige Journalistin Barbara Till noch vor kurzem sehr treffend? „**Kirchheimbolanden, die Kleine Residenz, hat ein Schloss, das heute ein Altenheim ist, ein Ballhaus, in dem heute gewohnt wird, und einen Schlossgarten, der ein englischer Landschaftspark ist. Und sie hat, ansteigend zwischen Schloss und Ballhaus, einen Weinberg, der eigentlich ein barocker Terrassengarten ist, von dem viele Kirchheimbolander noch vor ein paar Jahren nichts wussten.**“ Zur Wiederherstellung dieses Terrassengartens hat sich indessen 2008 eine gemeinsame Initiative von Fach- und Privatleuten, Kommunalpolitikern und der Stadt gebildet. Jahr um Jahr wird inzwischen ein Teil des überwucherten und verfallenen Geländes in Stichproben ausgegraben und dann flächig in einem deutsch-ukrainischen Steinmetz-Projekt getreu dem historischen Vorbild restauriert.

Organisatorischer Kopf des Programms zur „**Revitalisierung des barocken Kulturerbes**“ ist die rührige Kulturmanagerin **Lydia Thorn Wickert**, die dafür sogar ihren Wohnsitz von Bonn am Rhein in die nordpfälzische Kreisstadt verlegt hat. Sie sieht die Initiative an der Schnittstelle zwischen Kultur, Politik, Wirtschaft und Philosophie und als Modellprojekt für den ländlichen Raum: „**Wir müssen die Vergangenheit mit der Zukunft verbinden. Zum Beispiel wollen Flüchtlinge, die zu uns kommen, etwas von unserer Kultur erleben, gleichzeitig ist bei uns davon wenig bis nichts zu finden. Für unsere Geschichte interessieren wir uns oft selbst nicht. Identitätsstiftende Maßnahmen sind nötig – unser Barockgarten ist so eine. Es geht darum, die Menschen für die Umgebung zu sensibilisieren, in der sie leben.**“ Thorn Wickert ist es gelungen, eine sommerliche Klavierreihe „**Junge Stars der Klassik**“ in der Orangerie zu etablieren, und im Frühjahr 2017 konnte



Odysseus (Brett Carter) schießt, links Eumaios (Manuel Gomez Ruiz), rechts Athene (Jana Marie Gropp) (© Martin Braun)

sie zur Aufführung eines barocken Trauerspiels in die benachbarte Stadthalle einladen. Hansgünther Heyme inszenierte „**Agrippina**“ von Daniel Casper von Lohenstein (1635 – 1683) mit Schülern des Gymnasiums Weierhof und jungen syrischen Flüchtlingen. Aus dieser Arbeit erwuchs dann die Idee eines „**integrativen Opernprojekts**“, wiederum getragen von der **Gesellschaft für Kultur und Soziales Donnersberg e.V.** Finanzielle Unterstützung kam von der Schöck-Familienstiftung Baden-Baden, dem Bundesland Rheinland-Pfalz, der Stadt Kirchheimbolanden und einigen Förderern aus der Region.

Ihre **jugendlichen Mitwirkenden** fand Thorn Wickert diesmal bei der Berufs-Informationsmesse der **Georg-Neumayer-Schule** in Kirchheimbolanden, einer pädagogisch engagierten und gut angenommenen „**Realschule plus**“. (Die Schulart ist in Konzept und Konstruktion vergleichbar der Neuen Mittelschule in Österreich). Von anfänglich 20 Interessenten blieb etwa die Hälfte übrig, ganz überwiegend Mädchen, die sich in anderthalb Jahren Vorbereitung mit Homers „**Odyssee**“ vertraut mach-

ten, Workshops zu Theater und Stimmbildung und sogar eine Inszenierung von Claudio Monteverdis „Marienvesper“ am Nationaltheater Mannheim besuchten. In der Endphase der Vorbereitung kamen die **Kinder und Jugendlichen aus der heuer 4. bis 11. Klasse** direkt nach der Schule in die Stadthalle und erledigten vor der Probe gemeinsam ihre Hausaufgaben. Tatsächlich sind sie in ihrer Herkunft bunt gemischt; sie stammen aus Deutschland, Kasachstan, Syrien, der Türkei und Weißrussland; die deutsche Sprache ist ihnen teils noch fremd, teils gut vertraut. Lebhaft berichten sie mir in einem Vorgespräch von den inhaltlichen und szenischen Herausforderungen des Projekts und von den körperlichen, seelischen und geistigen Anstrengungen. „Wir Kinder sollten lesen. Die Namen konnten wir gar nicht aussprechen!“ beschreiben sie die Erfahrungen mit der „Odyssee“-Lektüre. Aber „jetzt kennen wir die Geschichte!“ – „Wenn ich abends heimkam, wollte ich nur noch duschen, essen, schlafen“, erzählt **Dominika Litviniuk**, mit 17 Jahren die Älteste und Redegewandteste aus der Gruppe. Mehrfach werden einzelne spannende Bühnensituationen beschrieben. Die Musik sei ihnen erst sehr fremd gewesen, später aber nicht mehr. Ob sich ihre private Lieblingsmusik verändert habe, frage ich. Nein, sagen die Mädchen, aber es falle ihnen jetzt leichter, auch ganz andere Musik zu hören. Das Neue-Musik-Festival im November 2018 im benachbarten Rockenhausen, bei dem einige als Helfer aktiv waren, sei auch „zuerst langweilig, aber dann in den drei Tagen doch spannend“ gewesen. Und das Odysseus-Ensemble sei zusammengewachsen „wie eine große Familie“.

Regie führt **Aileen Schneider**, selbst vor Jahren Absolventin des nahen Gymnasiums Weierhof, inzwischen nach vielfältigen musikalischen und theatralen Aktivitäten Abendspielleiterin im Theater Augsburg. Sie hat zusammen mit dem Dramaturgen **Franz-Erdmann Meyer-Herder** von Monteverdis Oper „Il ritorno d'Ulisse in patria“ eine verkürzte Fassung von gut 90 Minuten erstellt, in der die Schülertruppe zahlreiche Rollen übernimmt: zumeist pantomimisch, manchmal gesungen oder im Sprechchor. Die Jugendlichen stellen (neben kleineren Nebenrollen) zuerst die hilfreichen Phäaken dar, die Odysseus zur Weiterreise nach Ithaka verhelfen, dann die Freier, die den verwaisten Thron und Odysseus wartende Ehefrau Penelope belagern, und am Ende den Chor des Volkes. Letzteren kennt Monteverdis Operszenario noch gar nicht; der begleitende Gesangstext stammt aus dem fünfstimmigen „**Confitebor tibi domine**“ (SV 267), das Monteverdi ein Jahr nach der Uraufführung der Oper in der Sammlung „**Selva Morale e Spirituale**“ veröffentlichte. Stilistisch bemerkt man keinen wirklichen Bruch, und wenn gesungen wird „*Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang*“, geht es wohl kaum darum, dem Stück eine christliche Moral zu überstülpen, sondern um die Wiederkehr von Recht und Gerechtigkeit auf Ithaka und andernorts. Die szenische Herausforderung für die jungen Leute gipfelt in einem einzelnen, nacheinander gesprochenen und individuell formulierten Satz: „*Wenn ich Königin wäre, dann...*“ Da hört man dann kleinere und größere Anliegen. Nicht immer trägt die Sprechstimme; sich persönlich zu exponieren, bleibt immer noch schwierig. Ansonsten ist die szenische Präsenz der Kinder und Jugendlichen bewundernswert.

Musikalisch ist die Aufführung bei dem jungen Bonner Barockexperten und Kirchenmusiker **Felix Schönherr** in den besten Händen. Sein Arrangement für Streichquintett mit Cembalo und Theorbe als Continuo-Instrumenten erweist sich als ausdrucksvoll, farbig und transparent. Der erfahrene Bariton **Brett Carter** vom Staatstheater Mainz gibt einen leidenschaftlichen Odysseus, die junge Mezzosopranistin **Julia Spies** eine traurige, aber beherrschte Penelope, der junge Tenor **Kieran Carrel** einen zunächst überforderten, aber langsam heranreifenden Telemachos und der facettenreiche Tenor **Manuel Gómez Ruiz** den loyalen Schweinehirten Eumete. Mit der gewandten jungen Sopranistin **Jana Marie Gropp** in der Rolle der Göttin Athene kommt eine Gewitztheit ins Spiel, die man bei Odysseus, dem Listenreichen, ein wenig vermisst. Anstatt auf der Bühne der Stadthalle wird auf lose gruppierten Podesten vor der südlichen Fensterfront gespielt, die wirkungsvolle Auftritte von

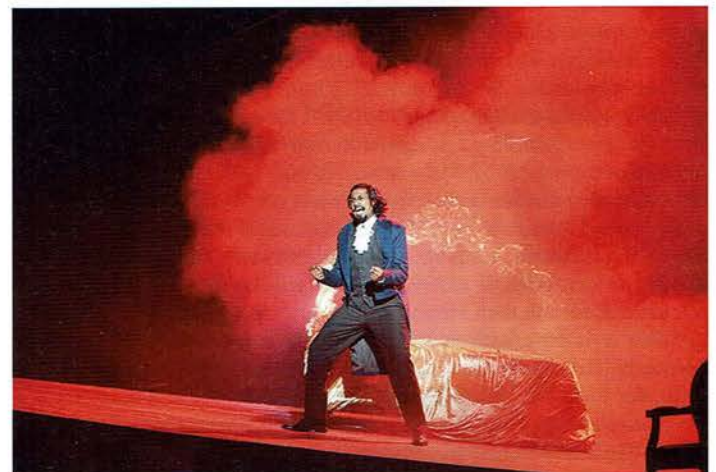
allen Seiten erlauben. Mit einem Ausguck für Penelope und einer Vitrine für Orpheus Bogen zeigt **Lisa Marie Damms** Bühnengestaltung geschickt das Spannungsfeld der Handlung auf. Zusätzlich wird mehrfach Odysseus Lederjacke als wichtiges Symbol seiner Existenz und Macht, verwendet. Den Darstellern hat Kostümbildnerin **Angelika Niemann** aus Kleider- und Stoffresten ansprechende schlichte Kostüme in warmen Farben gefertigt; lediglich Penelope und Telemachos tragen Weiß.

Dennoch mutet die szenische Umsetzung insgesamt ein wenig esoterisch an. Zahlreiche Nebenrollen sind entweder ganz gestrichen oder werden von den Darstellern nebenbei absolviert, ohne dass die Rollenwechsel sichtbar würden. Mit den Kürzungen gehen unterhaltsame Momente verloren; vor allem die Figur des Schmarotzers Iro hätte den feierlich-ernsten Grundduktus der Aufführung aufgelockert. Die dankenswerterweise vorgehaltene deutsche Übertitelung ist sprachlich zum Teil schwer verständlich. Etliche Szenen spielen in Bodennähe und sind von den hinteren Sitzreihen kaum sichtbar. Da fällt es schon schwer, überhaupt dem Handlungsablauf zu folgen. Tatsächlich bleiben im Saal einige Plätze frei, Mitschüler der Jugendlichen sind nur wenige da. Oper ist sicher selten leichte Kost, aber einladender fürs Publikum könnte sie schon sein. Den Erfolg des Schülerprojekts mindert das nicht. Ihre Smartphone- oder Handy-Nutzung sei deutlich zurückgegangen, erzählen die jungen Leute. Dagegen eingetauscht haben sie die erfüllte Wirklichkeit der Bühne. Und wenn die beiden Aufführungen vorbei sind? „Wir werden weinen! – Wir werden uns langweilen!“ Ganz so schlimm wird es hoffentlich nicht kommen. Für den Sommer 2020 winkt immerhin ein Gastspiel der Produktion im italienischen Montepulciano. Und vielleicht tut sich in Kirchheimbolanden ja noch mehr übers Jahr.

Andreas Hauff

## Bremerhaven: „DER GRAF VON MONTE CRISTO“ – 21.9.

Die Musicalfreunde aus Bremerhaven haben wieder einmal das große Los gezogen: Im **Stadtheater Bremerhaven** kam **Frank Wildhorns** „Der Graf von Monte Cristo“ (Uraufführung 2009) mit großem Erfolg auf die Bühne. Als Vorlage diente die gleichnamige Dichtung des großen Ale-



Vicrant Supramanian als Edmont Dantés Graf von Monte Cristo  
(© Heiko Sandelmann)

xandre Dumas. Musicals wie „Sing in the Rain“ und „Anything goes“ fanden ebenfalls in Bremerhaven großen Anklang. Der Inhalt ist schnell erzählt: Seemann Edmont Dantès wird durch ein Komplott mitten aus seiner Verlobung herausgerissen und für 14 Jahre eingekerkert. Einer der Übeltäter erklärt ihn für tot und heiratet die Verlobte. Welch ein Glück für den Torgesagten, als dieser der Finder eines großen Schatzes wird und ihm die Flucht nach Paris als